

TAGESPOLITIK · KOMMENTARE · AUSLANDSBERICHTE

P/XXIV/187

Bonn, den 1. Oktober 1969

Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe:

Seite

Zeilen

1

SOZIALDEMOKRATISCHE WÄHLERINITIATIVE

46

Dank für eine großartige Leistung

2 - 3

DR. GEORG AUGUST ZINK

52

Zum Rücktritt des langjährigen Ministerpräsidenten des
Bundeslandes Hessen

4 - 5

Gutnachbarliche Beziehungen zwischen Wien und Belgrad

57

Österreichs Bundespräsident besucht Jugoslawien

Von Hans Peter Rullmann, Belgrad

A N H A N G

1 - 2 Der lange Marsch der deutschen Exil-Literatur ist beendet 91

Erstes internationales Symposium in Stockholm mit starken Impulsen
für die Germanistik in Ost und West

Zuckmayer und Kantorowicz dabei

Von Wolfgang Tschechne

*

*

*

SOZIALDEMOKRATISCHE WÄHLERINITIATIVE

Dank für eine großartige Leistung

sp - Der Wahlkampf gehört der Vergangenheit an. Er war politisch in m e h r als einer Hinsicht. Besonders der Sozialdemokratischen Partei ist es gelungen, an die Stelle der früher üblichen Nur-Image-Präsentation das politische Argument zu setzen. Die Zahl der Diskussionsveranstaltungen übertrifft alles bisher Dagewesene. Während CDU und CSU jeweils mit nur e i n e m Mann - Kiesinger und Strauß - in die Arena gezogen waren, beherrschte die SPD mit der guten Mannschaft das Bild.

Als Willy B r a n d t am Dienstag in seiner Rede vor den Führungsgremien der SPD den vielen Wahlhelfern in Stadt und Land für deren aufopferungsfreudige Mitarbeit dankte, erinnerte er auch an die hervorragenden Leistungen der SOZIALDEMOKRATISCHEN WÄHLERINITIATIVE, die mit Günter G r a s s schon lange vor Beginn des eigentlichen Wahlkampfes landauf, landab zahlreiche politisch interessierte Menschen mobilisiert hatte. In den Wochen und Monaten vor dem 28. September hat Günter Grass mit seinen Freunden vornehmlich in jenen Gegenden der Bundesrepublik den politischen Acker gepflügt, in denen ein Sozialdemokrat von manchem Unbelehrbaren noch heute mit Überheblichkeit angesehen wird.

Hierbei stellte sich heraus, daß es auch dort starke Gruppen von interessierten jüngeren und älteren Bürgern gibt, die sich sehr wohl bewußt sind, wie wichtig ihr persönliches Engagement für den Bestand des demokratischen Staates ist, auch wenn sie selbst noch keine Entscheidung für eine bestimmte Partei getroffen haben. In den Veranstaltungen der SOZIALDEMOKRATISCHEN WÄHLERINITIATIVE, die überall fast besser besucht waren als "normale" Wahlversammlungen, wurde meist mit einer erstaunlichen Sachkenntnis diskutiert. Selten ging es dabei nur um Tagesprobleme oder um die Randerscheinungen der Politik. Im Vordergrund standen Grundsatzfragen und Anregungen an die Veranstalter, wie man in Zukunft die politische Arbeit in dem betreffenden Ort stärker aktivieren könne.

Die Kandidaten der Sozialdemokratischen Partei, die an den Veranstaltungen der WÄHLERINITIATIVE teilnahmen, sahen sich hierbei oft mit Fragen konfrontiert, die ihnen in anderen Versammlungen selten gestellt worden.

Schon heute kann gesagt werden, daß Günter Grass und die SOZIALDEMOKRATISCHE WÄHLERINITIATIVE auf ihre Weise weit mehr getan haben, als nur der SPD im Wahlkampf zu helfen. Sie leisteten einen wichtigen Beitrag zur Festigung des politischen Selbstbewußtseins vieler Bürger, die nicht der SPD angehören; sich aber für einen Führungswechsel in Bonn eingesetzt haben. Ein herausragendes Beispiel ist - neben vielen anderen - die Stadt Münster, wo die SPD ihren Stimmenanteil von 31,7 auf 41,1 Prozent steigern konnte, während die CDU von 56,5 auf 48,7 Prozent zurückfiel.

Im übertragenden Sinne diente die SOZIALDEMOKRATISCHE WÄHLERINITIATIVE also der Verbesserung und Vertiefung des Selbstverständnisses unseres demokratischen Staates.

Dafür gebührt Günter Grass und allen, die ihm bei seiner nicht leichten Arbeit geholfen haben, unser Dank. Auch über den Wahltag hinaus sollte angestrebt werden, diese großartige Leistung dem demokratischen Staat nutzbar zu machen.

DR. GEORG AUGUST ZINN

Zum Rücktritt des langjährigen Ministerpräsidenten des
Bundeslandes Hessen

sp - Im 19. Jahr seiner Tätigkeit als Ministerpräsident des Bundeslandes Hessen übergibt jetzt Dr. Georg August Zinn das Staatsruder aus Gesundheitsgründen in jüngere Hände. Dieser Mann blickt auf ein hartes, aber erfolgreiches Leben zurück, auf ein Leben im Dienst am Volk. Seit früher Jugend der freien Arbeiterbewegung verpflichtet, hat Dr. August Zinn den Weg über die praktische Kommunalpolitik, das juristische Studium über Verfolgungen und Drangsallee- rung während der Hitler-Diktatur, über Kriegsteilnahme und Kriegs- gefangenschaft den Weg zu seinem bisherigen Wirken gefunden.

Zinn war und ist stets ein Mann der Praxis gewesen, ein Politiker dessen scharfer Verstand und menschliche Güte ihn immer im richtigen Augenblick das Richtige tun ließen. Von Jahr zu Jahr war während seiner Ministerpräsidentschaft das Vertrauen der hessischen Be- völkerung zu ihm und der Sozialdemokratischen Partei größer geworden. Kein Wunder, denn Zinn hat in jahrelanger Aufbauarbeit bewiesen, wozu Sozialdemokraten fähig sind.

Aus Hessen wurde ein blühendes Land. Den Impulsen der von Zinn geführten Regierung ist es zu verdanken, daß hier Stadt und Land zu einer modernen Einheit wurde, daß Industrie und Landwirtschaft heute ein Ganzes bilden. Die von der Regierung Zinn in Zusammen- arbeit mit den Gemeinden erbauten Dorfgemeinschaftshäuser sind Musterbeispiele für eine wirklichkeitsnahe Politik. Hier wurde unter sozialdemokratischer Führung durch die Tat bewiesen, daß es möglich ist, auch der schwerarbeitenden Landbevölkerung das Leben zu er- leichtern und sie teilnehmen zu lassen - besonders auch die Land- frauen - an Einrichtungen, die sonst nur der Städter kannte.

Wer heute Hessen sagt, meint Zinn. Darin liegt die Anerkennung für die großartige Leistung des Mannes, der jetzt das Steuer aus der Hand legt. Es ist aber nicht nur der materielle Fortschritt, der in

Hessen überall sichtbar wurde; auch die kulturelle Leistung der Regierung Zinn, die Aufgeschlossenheit gegenüber einem modernen Staatswesen werden nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt als vorbildlich bezeichnet. Hessen führte zuerst von allen Bundesländern die Schulgeldfreiheit ein und beseitigte damit einen großen Teil längst überholter Bildungsprivilegien. In Hessen kann schon seit vielen Jahren jeder begabte junge Mensch seinen Weg im Leben machen. Ihm stehen die höheren Schulen und Universitäten offen, ganz gleich, ob seine Eltern wohlhabend sind oder nicht.

Hessen ist bekannt geworden als das Land der Toleranz. Schon seit langem gibt es hier kaum noch jene in einigen anderen Bundesländern leider immer wieder auftretenden Spannungen zwischen den Konfessionen. Das Beispiel Hessen hat Schule gemacht. Selbst im benachbarten Rheinland-Pfalz, seit 20 Jahren von einer CDU-Regierung geführt, gehört heute der konfessionelle Schulstreit der Vergangenheit an. Auch das ist nicht zuletzt ein Verdienst der beispielhaften Staatsführung Zinns.

Was die Regierung Zinn bei der Eingliederung der Heimatvertriebenen und Zonenflüchtlinge geleistet hat, ist ebenfalls bekannt. "Die Heimatvertriebenen fühlen sich in Hessen zu Hause" - das ist ein Wort, das man immer wieder hört, wenn man die Dörfer und Städte des Hessenlandes besucht.

Der scheidende Ministerpräsident Dr. Georg August Zinn kann stolz auf diese Leistung sein. In Deutschland, aber auch im Ausland, werden viele dem aufrechten Mann für sein großartiges Werk danken. Seine politischen Freunde tun es in dem Bewußtsein und mit der Verpflichtung, das Werk Zinns fortsetzen zu wollen. Andere werden nicht umhin können, Dr. Georg August Zinn gebührende Achtung zu zollen.

Männer wie Zinn haben das Bild des freien Teiles Deutschlands nach dem Zusammenbruch geprägt. Zinn gehört jetzt schon zu den großen Vorbildern des demokratischen Deutschland. Er wird - das wünschen wir alle - noch für lange Zeit ein Wegweiser und Ratgeber für nachfolgende Generationen sein.

+ + +

Gutnachbarliche Beziehungen zwischen Wien und Belgrad

Österreichs Bundespräsident besucht Jugoslawien

Von Hans Peter Rullmann, Belgrad

Wenn die Bürger von Radkersburg im Österreichischen billig essen oder zum Friseur gehen wollen, fahren sie nach Gornja Radgona in Jugoslawien - Fleisch, Speiseöl, Lederwaren, Benzin und Champagner sind dort weitaus preisgünstiger. Wenn den Einwohnern von Gornja Radgona das Bier ausgegangen ist, schicken sie ihre Jungen einfach über die Brücke nach Radkersburg in Österreich - vorteilhafter als im eigenen Lande kann man dort vor allem Autoersatzteile, technische Apparate, Bananen, Apfelsinen und Kaffee kaufen. Und wenn es irgendwo brennt, dann ist die österreichische Feuerwehr fast immer zuerst da. Daß zwischen den beiden Städten die Grenze zwischen der kommunistischen und der sogenannten kapitalistischen Welt liegt, wer dürfte noch daran?

Die jugoslawisch-österreichische Grenze ist mit Sicherheit eine der offensten in der ganzen Welt; abgesehen vom kleinen Grenzverkehr besuchen jährlich soviele Österreicher Jugoslawien, daß man in Belgrad mit regelmäßigen Einnahmen in Höhe von 25 Millionen Dollar, einem Zwölftel des Gesamteinkommens aus dem Fremdenverkehr rechnet. Diese 25 Millionen Dollar und weitere 50 Millionen, die die jugoslawischen Gastarbeiter nach Hause überweisen, reichen aus, um die für Jugoslawien defizitäre Handelsbilanz wieder auszugleichen, obgleich die Jugoslawen natürlich häufig darüber Klage führen, daß ihre Exporte nach Österreich sogar sinken, während Jugoslawien inzwischen auf den 7. Platz für österreichische Exportwaren vorgerückt ist. Daß die Zusammenarbeit wirklich noch einiges zu wünschen übrig läßt, beweist auch die Tatsache, daß zum Beispiel der Bau einer Erdölleitung von Triest nach Wien einer niederländischen Firma zugeschlagen worden ist, obgleich sich auch ein jugoslawisch-kärntnerisches Konsortium um diesen Großauftrag bemüht hatte. Verbesserungen werden gegenwärtig

durch den Abschluß eines Abkommens über den Warengrenzverkehr, die Errichtung gemischter Gesellschaften und die Einrichtung einer Vertretung der slowenischen und kroatischen Wirtschaft bei der Handelskammer in Graz angestrebt.

Wenn am 12. Oktober nun der österreichische Bundespräsident Franz Jonas, mit seinem Kollegen Tito eben bei Radkersburg zusammentreffen wird, dürften derartige Einzelfragen wie zum Beispiel auch der Abschluß einer Konsular- und Kultur-Konvention eine wichtige Rolle spielen; von allgemein-politischer Bedeutung ist hingegen die Frage einer gewissen Koordination der Verteidigungsanstrengungen. Als der österreichische Verteidigungsminister Prader im April dieses Jahres in Belgrad weilte, wurde er von den jugoslawischen Militärs immer wieder darauf hingewiesen, daß der österreichische Raum in ihren strategischen Überlegungen eine bedeutsame Rolle spielt. Wenn nämlich Österreich seinen Raum nicht von Unruhen oder militärischen Aktionen freihalte, dann müßten die Jugoslawen selbst ihre Planungen ändern, mit anderen Worten: Dann müßten sie wieder einmal einen Großteil ihrer Verteidigungskräfte an die Nordgrenze werfen, obgleich gegenwärtig gewisse Bedrohungen eher von osteuropäischer Seite erwartet werden. Politisch sollen koordinierte Verteidigungsanstrengungen durch einen gemeinsamen Einsatz für das Zustandekommen einer europäischen Sicherheitskonferenz ergänzt werden, ein Thema, über das der Bundespräsident auch bei seinem abgeschlossenen Besuch in Bukarest eingehend unterrichtet worden ist.

Der bevorstehende österreichische Staatsbesuch in Jugoslawien ist gewiß keine weltpolitische Situation - er ist aber ein guter Hinweis darauf, daß Länder mit verschiedenen gesellschaftlichen und politischen Ordnungen trotz aller Belastungen in der Vergangenheit gut und wie Freunde zusammenarbeiten können.

Der lange Marsch der deutschen Exil-Literatur ist beendet

Erstes internationales Symposium in Stockholm mit starken Impulsen
für die Germanistik in Ost und West

Zuckmayer und Kantorowicz dabei

Von Wolfgang Tschechne

Im Stadthuset, dem backsteinroten Rathaus von Stockholm am Mälarsee, empfing die Oberbürgermeisterin der schwedischen Hauptstadt die Germanisten aus Europa und Amerika, die zum ersten internationalen Symposium über die Literatur der deutschen Emigration zusammengekommen waren. Die charmante Frau Eva Remens, eine zierliche Gestalt, die in den weiter Repräsentationsräumen mitunter wie verloren wirkte, sprach mehr als die bei solchen Empfängen üblichen Begrüßungsworte. Sie hielt in tadellosem Deutsch eine Rede, in der sie mit staunenswerter Sachkenntnis die in Schweden entstandenen Werke deutscher Schriftsteller anführte und einen Dank aussprach, mit dem wohl kaum einer der Wissenschaftler gerechnet hatte.

Frau Remens sagte, daß nicht nur die schwedische Literatur, sondern daß das gesamte Geistesleben des Landes von der deutschen literarischen und künstlerischen Emigration profitiert habe; sie dankte nachträglich für die Bereicherung, die Schweden durch die aus dem "Dritten Reich" vertriebenen Schriftsteller erfahren durfte.

Diese Rede war ein Zeichen dafür, mit welcher herzlicher Teilnahme von schwedischer Seite die Zusammenkunft rechnen konnte. Es war ein Glücksfall, daß diese erste Veranstaltung der wissenschaftlichen Erforschung der deutschen Exil-Literatur in Stockholm stattfinden konnte - auf neutralem Boden also, was die Ost-West-Gegensätze Europas betrifft, und dazu in einem Lande, das dem deutschen Geist auch in den Jahren der großen Dunkelheit in Deutschland offenstand.

Professor Gustav Korlén, der Leiter des Deutschen Instituts der Universität Stockholm und einer der bedeutendsten Germanisten der Gegenwart hatte das Symposium vorbereitet; er rechnete, wie er eingestand, mit einer Teilnahme von allerhöchstens 25 Kollegen. Als er aber zusammen mit Professor Walter Berendschön, dem großen alten Mann des Fachgebietes Emigrationsliteratur, das Symposium eröffnete, konnten 65 Teilnehmer aus allen Teilen der Welt begrüßt werden. Viele Germanisten waren aus der Bundesrepublik gekommen; auch die Gruppe Sozialistischer Verleger, Buchhändler und Bibliothekare war vertreten. Das Institut für Marxismus-Leninismus aus Ostberlin hatte Vertreter entsandt; leider aber blieben einige der angemeldeten Germanisten aus der DDR ohne Angabe von Gründen fern. Gäste aus England, Italien, den Niederlanden, der Schweiz, der Tschechoslowakei und den USA waren gekommen. Die Emigration selbst war durch einige ihrer schöpferischsten Kräfte anwesend; durch die Schriftsteller Carl Zuckmayer, Armin T. Wegner und Professor Alfred Kantorowicz. Nelly Sachs, die in Stockholm lebende Nobelpreisträgerin, konnte nicht im Kreise der Wissenschaftler und Autoren sein; sie mußte die herzlichen Wünsche des Symposiums im Krankenhaus entgegennehmen.

Das Ergebnis der inhaltsreichen Tage von Stockholm läßt sich in einem Satz zusammenfassen: Der lange Marsch der deutschen Exil-Literatur

hat in der schwedischen Hauptstadt endlich sein Ziel erreicht. Am Ende der Aussprachen stand die Gründung der "Stockholmer Koordinationsstelle zur Erforschung der deutschen Emigrationsliteratur"; Zentren der wissenschaftlichen Erforschung werden in der Bundesrepublik (Deutsche Bibliothek Frankfurt/Main), in Ostberlin (u.a. an der Deutschen Akademie der Künste), in Prag (Institut für Sprache und Literatur in der Akademie der Wissenschaften) und in Los Angeles (Universität von Californien) entstehen.

Sinn aller Bemühungen, die Literatur der deutschen Emigration nach den langen Jahren des Schweigens wissenschaftlich zu durchleuchten, ist es, das vielleicht wesentlichste Stück der deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts endlich der Forschung und Lehre aufzuschließen. Nur durch die emigrierte Literatur, so sagte der ehrwürdige Walter Berendsohn, sei es möglich gewesen, die korruptierte Sprache des "Dritten Reiches" zu überwinden und die geistige Kraft der deutschen Sprache gleichsam aufzubewahren und zu erhalten:

Namen wie Thomas Mann, Stefan Zweig, Carl Zuckmayer und Berthold Brecht, die mit ihren in der Emigration entstandenen Werken zur Weltliteratur gehören, machen deutlich, was einer der schwedischen Gesprächsteilnehmer gewiß mit ein wenig ungewohntem Pathos, aber doch sachlich richtig so ausdrückte: Die Emigration der deutschen Schriftsteller, die 1933 fast geschlossen erfolgte, kam der Ausgießung des deutschen Geistes über die Welt gleich.

Einer der jüngsten deutschen Germanisten präzisierte dieses große Wort und rückte es realistisch in den Zusammenhang gegenwärtigen Geisteslebens, indem er entwickelte, wie genau es durch die deutsche Emigrationsliteratur möglich sei, Reaktionen auf das Phänomen Faschismus zu sehen und aus den Ergebnissen solcher wissenschaftlicher Arbeiten neue Erkenntnisse für mögliche weitere faschistische Entwicklungen überall in der Welt zu gewinnen. Eine derart moderne Germanistik, die sich hauptsächlich mit den inneren Strukturen der Werke befassen müsse, sei allerdings heute ohne Computer nicht mehr möglich.

Den Dank für die höchst lebendige und kraftvolle Stockholmer Tagung mit ihren Denkanstößen in die Welt hinein brachten vor allem Carl Zuckmayer und Alfred Kantorowicz in bewegten Worten zum Ausdruck. Erst jetzt sei es möglich, das Erlebnis der "Entgrenzung" wissenschaftlich zu erfahren und darzulegen, daß die emigrierte deutsche Literatur den Anschluß der deutschen Sprache und des deutschen Geistes an eine universale Zivilisation erreicht habe.

Und es war Armin T. Wegner, der das vielleicht schönste Wort des Symposiums sagte und von der wissenschaftlichen Bedeutung in eine neue Moralvorstellung vorstieß, als er erklärte, daß das deutsche Volk aus der Heimsuchung durch den Faschismus jetzt endlich zu sich selbst heimfinden könne. Die Toleranz, mit der in Stockholm über die deutsche Sprache und ihre Umhütung in der Emigration diskutiert wurde, sei ein Zeichen dafür, daß sich die schönste Folge der Toleranz verwirklichen lasse - der Frieden.